

„Fluss langsamer machen“

Gut 100 Zuhörer bei Vortrag von „Lebenswertes Sülztal“

Von THOMAS FRANKE

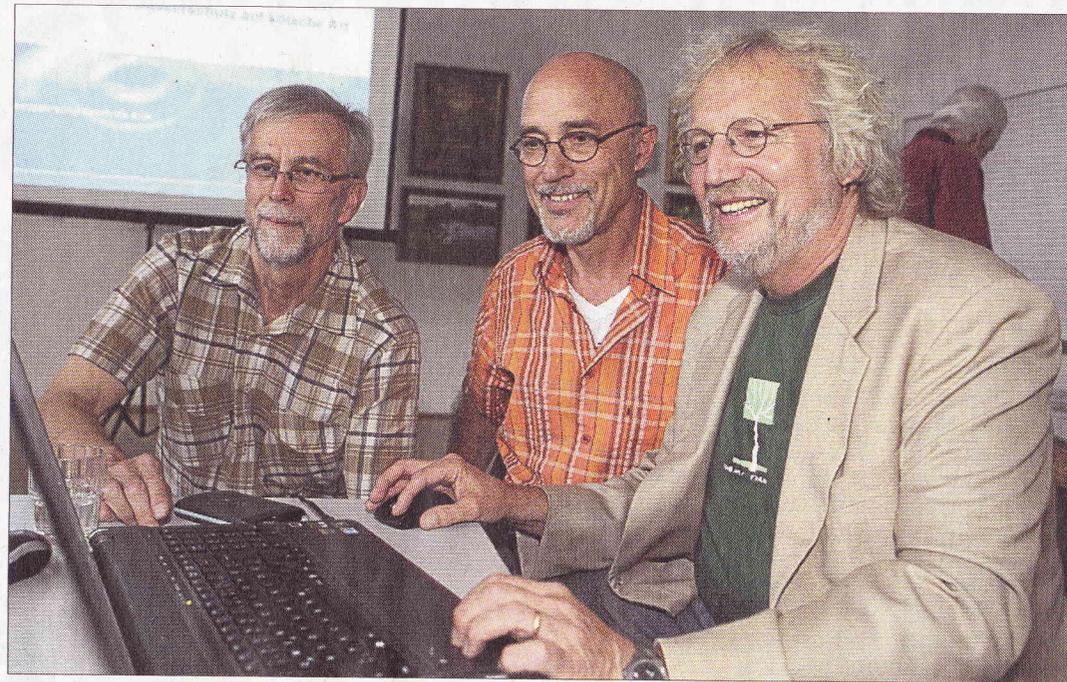
RÖSRATH. „Wie geht es dem Hochwasser?“ Das muss sich Reinhard Vogt regelmäßig fragen lassen. Dabei ist der T-Shirt-Fan, der es im Bürgerforum angesichts der warmen Temperaturen nicht lange in seiner Jacke aushielt, ausgewiesener Fachmann dafür, wie man Hochwasser verhindert – oder zumindest die Folgen mildert.

Seit 1977 ist er in Köln an vorderster Front dabei („Seitdem gibt es mehr Hochwasser“): Als Leiter der Hochwasserschutzzentrale und des Hochwasserkompetenzzentrums Köln.

„Löcher in den Keller bohren“

Versprochen war ein Vortrag über „Kommunaler Hochwasserschutz auf kölsche Art“ – und auch wenn Vogt gebürtiger Niedersachse („aus Hildesheim“) ist: So würzte er dieses ernste Thema doch mit launigen Bemerkungen, guten Rat schlägen („Bei Hochwasser und steigendem Grundwasser Löcher in den Kellerboden bohren“), und zuletzt mit einem Trickfilm („Das Nashorn und die Flut“), zur besten Unterhaltung der Zuhörer.

Gut 100 Neugierige waren der Einladung zur ersten Veranstaltung des Vereins „Lebenswertes Sülztal“ gefolgt, auch aus der Politik. Neben Ratsvertretern oder sachkundigen Bürgern u.a. von SPD,



Vor dem Vortrag: Hochwasser-Experte Reinhard Vogt (r.) mit (v.l.) Klaus Hasbron-Blume und Dr. Heiner Mersmann vom Verein „Lebenswertes Sülztal“. (Foto: Daub)

Grünen und BfR war überraschend Bürgermeister Marcus Mombauer erschienen, setzte sich hinten in den Saal.

Das lange umstrittene Gewerbegebiet Leimbach-Nord spielte nur eine Nebenrolle, wenn auch Vogt, gefragt nach Erfolgen im Ringen mit der Verwaltung, darauf verwies, dass aufgrund seiner Empfehlungen in Köln gar „ein Gewerbegebiet nicht gebaut wurde, obwohl die Grundstücke schon parzelliert waren“, was viele der Anwesenden natürlich sofort an Leimbach-Nord denken ließ. Wie weit man beim Hochwasserschutz gehen

kann oder sollte, stellte Vogt anschaulich dar. Wobei er betonte, dass technischer Hochwasserschutz, wie die berühmten mobilen Schutzwände, nur das letzte Mittel seien. Sein Rat an die Politiker („die vergessen noch schneller als der Bürger“): Schnell Konzepte verabschieden, den Fluss „langsamer machen“, keinesfalls dürfe die Sülz eine „Rinne“ bleiben. „Wenn Sie Flächenvorsorge betreiben, dann brauchen sie keinen technischen Hochwasserschutz!“ Sonst könne aus „Wohnen am Strom“ schnell „Wohnen im Strom“ werden – und die Hoch-

wasser-Ereignisse nähmen zu, ebenso wie Starkregen, so der Experte. Für Kommunen seien künftig „Gefahrenkarten“ wichtig, die ausweisen, wo es problematisch wird, wenn das Wasser kommt.

Bürgermeister Mombauer konnte da vermelden: „Die Gefahrenkarte ist in Arbeit“. Doch Rösrath – auch das wurde deutlich – ist darauf angewiesen, dass die anderen Sülz-anlieger künftig ebenfalls mehr an Hochwasserschutz denken. Denn eines, so Vogt, stehe unwiderruflich fest: „Das nächste Hochwasser kommt bestimmt!“